

Der Fischotter – Tier des Jahres 1999

Schleichendes und unspektakuläres Verschwinden

Neben der Ernennung von anderen Leitarten für bedrohte Lebensräume, wie dem Vogel, der Blume oder dem Baum des Jahres, ist 1999 erstmalig von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald der Fischotter als „Tier des Jahres 1999“ gewählt worden. Diese Zuwendung soll auf die Probleme einer Tierart hinweisen, die wie ein Phantom jeder kennt, die jedoch kaum jemand einmal in Freiheit gesehen hat.

Die Heimlichkeit des Otters machte es von jeher nicht leicht, sein Vorhandensein festzustellen. Sein Verschwinden aus den meisten Lebensräumen, wie Flüssen, Bächen und Seen des Landes, die er um die Jahrhundertwende noch flächig besiedelt, war jedoch noch unauffälliger. So waren sich Fachleute bereits im letzten Jahrhundert uneins, ob der Fischotter nun noch „in erfreulicher Anzahl“ oder nur noch „einzeln und immer seltener“ zu finden wäre (Reventlow & Warnstedt, Mohr). Der Rückgang setzte vermutlich bereits im vorigen Jahrhundert durch intensive Verfolgung des vermeintlichen Fischereischädling ein. Aber erst die Beeinträchtigung der Gewässerlebensräume durch Verbau, biologischer und chemischer Belastung und die Zunahme des Straßenverkehrs, und damit von Otter-Verkehrsoferten, führte für die verbliebenen kleinen Populationen zum definitiven Aus. So mußte der Fischotter bundesweit in die Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten aufgenommen werden. Europaweit ist er sogar in der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zur Priorität zu schützender Tierart erklärt worden.

Europaweit prioritär zu schützende Tierart

Hieraus entwickelt sich für alle EU-Mitgliedstaaten nicht nur die Verpflichtung, daß sie ihre Fischotterpopulationen vor Verfolgung zu schützen, sondern auch die Lebensräume des Otters wiederherzustellen haben.

Aus dieser erheblichen Verantwortung für den Schutz des scheuen Wassermarders wurde im Winterhalbjahr 1997/98 in Schleswig-Holstein der Versuch gemacht, den Fischotterbestand im Lande neu zu erfassen. Die letzte Bestandserfassung wurde 1987/88 durch Rieken & Heidemann erhoben.

Dazu wurde die „AG-Fischotter“ im „Wildtierkataster Schleswig-Holstein“ gegründet, die einen Zusammenschluß von Vertretern aller Gruppen und Verbände darstellt, die am Fischotterschutz interessiert sind. So wurde von Fischern, Anglern, Jägern und anderen Naturinteressierten gemeinsam versucht, in Anlehnung an internationale Kriterien und unter wissenschaftlicher Anleitung das Vorkommen der Fischotter in Schleswig-Holstein festzustellen.

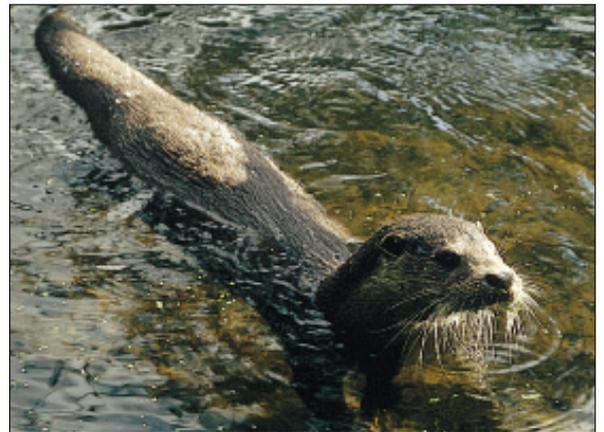
Zu diesem Zweck wurde von der „AG-Fischotter“ auf 316 repräsentativen Stichprobenflächen flächendeckend über das ganze Land (mit Ausnahme von Teilen Eiderstedts und der Inseln) das Vorkommen von Fischottern im Winterhalbjahr 1997/98 kartiert. Die Kartierung erfolgte anhand von Fußabdrücken oder sonstigen Spuren, insbesondere Kothaufen. Das Ergebnis war deprimierend. Nur an sieben Probestellen im Kreis



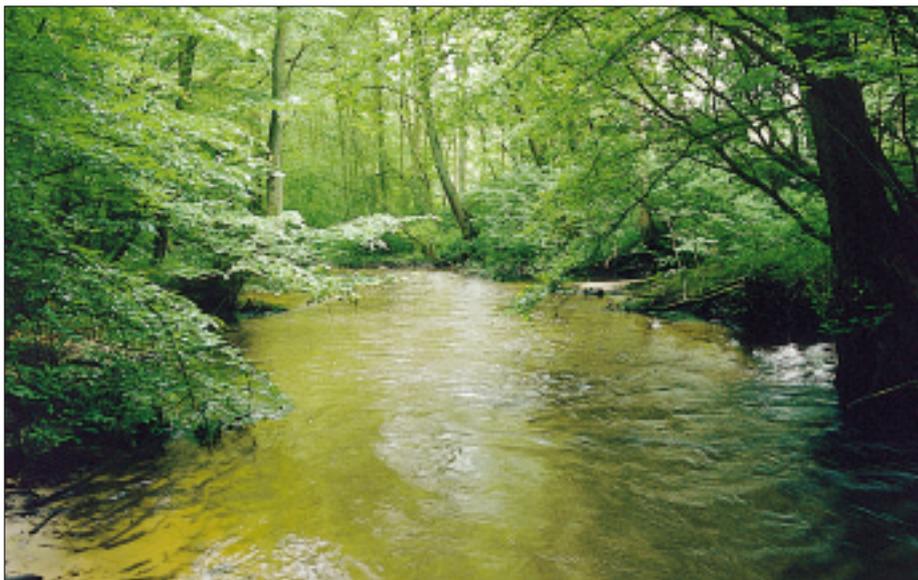
Umwelt

Herzogtum Lauenburg konnten Fischotter durch Kotfunde nachgewiesen werden (siehe Abb. 2). Die 1987/88 festgestellten weiteren Fischotterreviere in den westlichen Landesteilen (insbesondere des Eider-Treene-Sorge-Gebiets) konnten nicht bestätigt werden. Dies deutet auf eine weitere Abnahme der Fischotterpopulation hin.

Da bei einer sehr lückenhaften Verbreitung des Fischotters Einzelexemplare im Rahmen der Kartierung übersehen worden sein könnten, werden im Winterhalbjahr 1998/99, zusätzlich zu einer Wiederholung der einheitlichen Kar-



Der Fischotter als Zeigerart naturnaher Gewässer Foto: Drews



Die Bille – ein Lebensraum des Fischotters

Foto: August

tiermethode, gut geeignete Gewässer intensiv und mehrfach abgesucht werden.

Ansprüche an große und an sichere Reviere

Totfunde von Fischottern im Untersuchungszeitraum und in den Jahren davor zeigen, daß wandernde Fischotter in wahrscheinlich neu-besiedelten Revieren durch Überqueren von Straßen im Bereich von Gewässerunterführungen erheblich gefährdet sind. Aus diesem Grund wird in Schleswig-Holstein ein Biotopverbundsystem für so mobile Tierarten wie den Fischotter geplant (siehe Abbildung). Denn nur die ungefährdete Wanderung der Individuen zwischen ihren teilweise inselartigen Vorkommen sichert dauerhaft das Überleben der jeweiligen Art. Die Planung und spezielle Umsetzung ist für den Otter in Schleswig-Holstein noch nicht hinreichend genau auf Straßen als Kollisionspunkte abgestimmt.

Um mögliche Wanderbarrieren sogar europaweit vermeiden zu helfen, ist zum Schutze des Fischotters von den Nordseeanrainerstaaten ein europäisches Lebensraum-Verbundkonzept ins Leben gerufen worden. Diese grenzübergreifen-

den Planungen zusammen mit den englischen, holländischen, niedersächsischen und dänischen Naturschutzbehörden, insbesondere mit Blickrichtung auf den Fließgewässerschutz, sollen die alten Wanderwege für den Fischotter wieder öffnen. Dies würde der zur Zeit wachsenden dänischen Otterpopulation vielleicht wieder Zugang nach Schleswig-Holstein verschaffen.

Eine optimistische Prognose?

Eine Verbesserung der Wasserqualität in den meisten Fließgewässern Schleswig-Holsteins ließe erwarten, daß der Fischotter wie in Dänemark, England, Schweden, Österreich und Teilen der Elbe ehemals verlorenen Lebensraum zurückgewinnen kann. Hierzu ist es jedoch erforderlich, die Durchlässigkeit der Wanderwege wiederherzustellen, die Qualität auch der großen Gewässer deutlich zu verbessern und andere Gefahrenpunkte, wie bestimmte Fischreusentypen, zu entschärfen. Dies läßt sich jedoch nur in enger Abstimmung mit allen in diesen Bereichen engagierten Personen und Institutionen, wie Straßen- und Wasserbaubehörden, aber auch Fischerei, der Jägerschaft und des Naturschutzes, erreichen.

Zur Zeit bieten bei uns leider nur noch Restareale in den südöstlichen Landesteilen dem Fischotter die nötige Lebensraumqualität und die Sicherheit auf seinen teilweise ausgedehnten Wanderungen. Es ist aber zu hoffen, daß mit den erreichten Verbesserungen im Fließgewässerschutz und dem Biotopverbundsystem auch andere Landesteile in naher Zukunft wiederbesiedelt werden können.

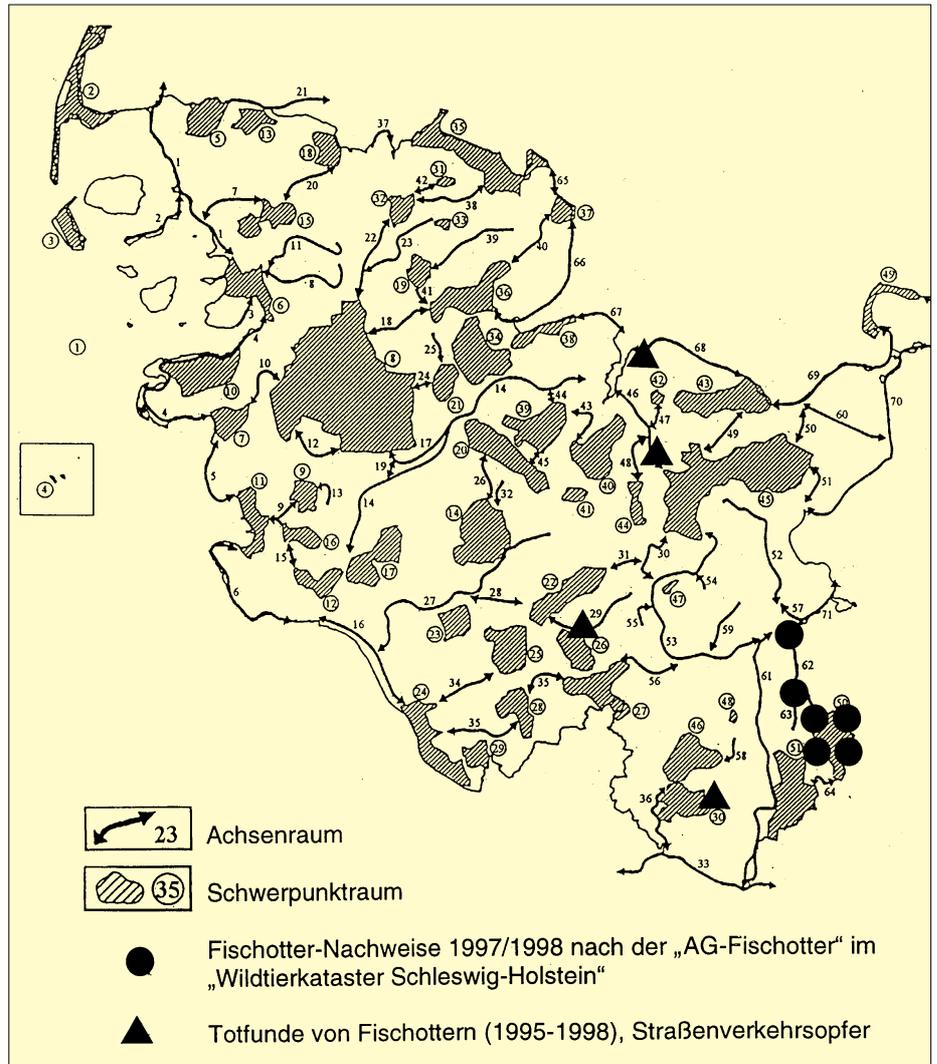
Arne Drews,
Landesamt für Natur und Umwelt



Die Friedrichshofener Au: Zufluß zum Kudensee – ein Beispiel für den Lebensraum des Fischotters
Foto: Augst

Aufbau eines Netzes aus Feuchtgebieten

Zehn europäische Regionen aus vier Ländern waren vorige Woche in Oldenburg in Niedersachsen bei dem Quartalstreffen des TEN-Projektes vertreten. Beim „Transnational Ecological Network“ (TEN) geht es um den Aufbau eines staatenübergreifenden ökologischen Netzes aus Gewässern und Feuchtgebieten. 1999 wurde dieses neue europäische Projekt ins Leben gerufen, das auf eine Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit in Bezug auf planerische und ökologische Fragestellungen abzielt. Finanziert wird das Vorhaben jeweils zur Hälfte von dem europäischen Förderprogramm Interreg IIc und den beteiligten Regionen. Dazu gehören die niederländischen Provinzen Fryslan (Leitung), Drenthe, Overijssel und Groningen, die englischen Counties Suffolk und Norfolk, die dänische Provinz Sønderjylland sowie auf deutscher Seite die Bundesländer Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Die Vision des TEN-Projektes umfaßt somit die Wiederherstellung der grenzüberschreitenden Vernetzung von Gewässersystemen und Feuchtgebieten innerhalb der Region. Dies beinhaltet auch die Rückkehr ökologisch anspruchsvoller Tier- und Pflanzenarten, wie zum Beispiel des Fischotters.



Fischotter-Nachweise im Schutzgebiets- und Biotopverbundsystem Schleswig-Holstein